

## **BUND Saar, Ministerium für Umwelt und SaarForst Landesbetrieb unterzeichnen Vereinbarung über „Prozessschutzrevier Quierschied“**

### **Pressemitteilung des Ministerium für Umwelt vom 21.11.2006**

Das Ministerium für Umwelt, der SaarForst Landesbetrieb und der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), Landesverband Saar, haben heute die gemeinsame Vereinbarung über die Durchführung und Begleitung des Projektes „Prozessschutzrevier Quierschied“ unterzeichnet.

„Es ist aus unserer Sicht beachtlich, dass das Ministerium für Umwelt und der SaarForst Landesbetrieb die Offenheit haben, eine solche Kooperationsvereinbarung mit einem Umweltverband einzugehen. Das verdient Anerkennung und ist ganz im Sinne von mehr Bürgernähe und der Förderung ehrenamtlichen Engagements in der Gesellschaft. Prozessschutzorientierte Waldnutzung berücksichtigt in hohem Maße im Sinne einer umfassenden Nachhaltigkeit die ökologischen, ökonomischen und sozialen Belange, wie sie Gesellschaft erwartet und in der Agenda 21 von Rio formuliert sind“, so Joachim Götz, Landesvorsitzender des BUND Saar.

Auch Umweltminister Stefan Mörsdorf und der Leiter des SaarForst Landesbetriebes Michael Klein freuten sich über das Zustandekommen der gemeinsamen Vereinbarung, die zunächst eine Laufzeit von 10 Jahren hat und die die Durchführung und die Begleitung des Projektes „Prozessschutzrevier Quierschied“ regelt.

Mörsdorf und Klein wiesen in diesem Zusammenhang auch darauf hin, dass der gesamte saarländische Staatswald seit 1988 naturnah bewirtschaftet wird und nach FSC und PEFC zertifiziert ist. „Die Bewirtschaftung des saarländischen Staatswaldes und der betreuten Gemeindewälder hat den Anspruch, möglichst auf ganzer Fläche alle Waldfunktionen zu erfüllen und ist in dieser Hinsicht sicher auch bundesweit vorbildlich. Mit mehr Biotopholz, mit zunehmend standortheimischen Baumarten, mit dem Verzicht auf Chemie- und Pestizideinsatz, mit der Abkehr von der Kahlschlagswirtschaft, mit der Zielrichtung Sukzession vor Aufforstung usw. hat eine für die natürliche biologische Vielfalt im saarländischen Wald grundsätzlich sehr vorteilhafte Entwicklung eingesetzt“, so Umweltminister Mörsdorf.

Hinzu kommt ein Netz von nicht mehr bewirtschafteten Flächen, insbesondere Naturwaldzellen, dem Urwald vor den Toren der Stadt und die zukünftigen Kernzonen im Biosphärenreservat Bliesgau. Im bundesweiten Vergleich weist das Saarland hier sogar den höchsten Anteil an Naturwaldreservaten auf.

In dem rund 950 Hektar großen Revier in Quierschied sollen die begonnenen waldbaulichen Strategien langfristig weiter fortgeführt, entwickelt, dokumentiert und ausgewertet werden. Die mittel- und langfristige betriebliche Zielsetzung soll unter Beteiligung des BUND Saar erfolgen. Hier sollen die Wirtschaftspläne mit dem BUND abgestimmt werden. Betriebswirtschaftliche Ergebnisse und waldbauliche Entwicklungen werden im Rahmen der bestehenden Informationssysteme dokumentiert und dem BUND zeitnah zur Verfügung gestellt.

„Prozessschutz im Wirtschaftswald bedeutet, dass so gewirtschaftet wird, dass die natürlichen Abläufe wie zum Beispiel die Naturverjüngung und die natürliche Selektion und die natürliche Dynamik in den Wäldern weitgehend zugelassen und im Sinne der Wirtschaftsziele mit benutzt werden, soweit sie zielführend sind. Unserer Ansicht nach ist daher die prozessschutzorientierte Waldbewirtschaftung wegen der zu erwartenden erheblichen Kosteneinsparungen durch biologische Automation, Extensivierung und verringertes Produktionsrisiko nicht nur aus ökologischer sondern auch

aus betriebswirtschaftlicher Sicht sehr attraktiv. Sie zeichnet sich durch eine hohe Naturnähe, einer breiten gesellschaftlichen Akzeptanz und der Verpflichtung zur konsequenten Umsetzung aus. Es ist daher unserer Ansicht nach das Konzept zur dauerhaft-nachhaltigen und ökologischen Nutzung unserer Wälder nicht nur in Mitteleuropa“, so Christoph Hassel, stellv. Landesvorsitzender des BUND Saar.

Eingriffe forstlicher Art in diesen so bewirtschafteten Wäldern erfolgen nach dem Minimum-Prinzip, verbunden mit dem Ziel, die Naturnahe Waldwirtschaft zu fördern, die Qualität der verbleibenden Bäume anzuheben und reife Bäume zu ernten. Um diese natürlich ablaufenden Prozesse beobachten und aus ihnen lernen zu können, werden 10 Prozent der Waldfläche als so genannte Referenzflächen ausgewiesen, auf denen forstliche Eingriffe unterbleiben.